



Erik Pfannmöller, 33 Jahre alt, im Büro seines Start-ups Solvemate in Berlin. Auf die Idee zur Gründung brachten ihn die Computerprobleme seines Vaters. Foto Andreas Pein

Schon im Kanu wollte Erik Pfannmöller immer nach ganz vorn. Den Blick geradeaus gerichtet, die Ziellinie vor Augen, schlug er sein Paddel ins Wasser, wurde mehrmals deutscher Meister und 2007 in Brasilien sogar Weltmeister.

Viele Leistungssportler bleiben nach ihrer Aktiven-Laufbahn ihrer Sportart auf irgendeine Art und Weise erhalten. Nicht so Erik Pfannmöller. Nach seinen größten Erfolgen kehrte er dem Wasser den Rücken zu und wurde Unternehmer – mit Erfolg. „Sportler zu sein, das war mein altes Leben“, sagt der heute 33 Jahre alte Gründer. Ihn lockte nach dem Ende der Sportlerkarriere die freie Wirtschaft. Er studierte Betriebswirtschaft in Leipzig und machte sich im Januar 2010 mit dem Start-up Teambon selbstständig. Täglich wechselnde Shopping-Angebote für die größten deutschen Städte sollten möglichst viele Nutzer auf die Plattform locken. Der Plan ging auf. Schon nach zwei Monaten wurde Pfannmöllers erste Firma von einem größeren Anbieter mit ähnlicher Geschäftsidee namens Daily Deal übernommen.

Noch im selben Frühling gründete er gemeinsam mit seinem Leipziger Studienfreund Albert Schwarz Müller das Unternehmen Mysportbrands, das im Internet Outdoor- und Sportartikel vertreibt. Pfannmöller kehrte so vorübergehend zumindest in die Peripherie des Sports zurück. Auch Mysportbrands wurde zu einem Erfolg. Doch Pfannmöller, 1985 in Halle an der Saale geboren, stieg 2014 auf der Suche nach neuen Herausforderungen aus.

Eigentlich wäre er gern Programmierer geworden, erzählt er. Statistik und Mathematik seien schon in Schule und Studium immer sein Ding gewesen. Während seiner aktiven Sportlerzeit war er nach eigener Auskunft der einzige unter den Athleten, der alle Körper- und Leistungsdaten selbst detailliert in einer Excel-Tabelle erfasste und den optimalen Trainingsbedarf errechnete.

Dieser Hang zu den Zahlen half ihm auch in seiner zweiten Karriere. Ein Jahr lang büffelte er nach dem Verkauf seiner Anteile an der Sportartikelfirma Mathe und Statistik und las sich in das weite Feld der Künstlichen Intelligenz ein. Er traf sich mit anderen Gründern und Leu-

Gründen wie ein Weltmeister

Erik Pfannmöller war Weltmeister im Kanuslalom. Jetzt gründet er eine Firma nach der anderen. Und vergleicht sich schon mit den Google-Pionieren.

Von Anna Steiner

ten, die schon länger in der Szene unterwegs waren. Fast jeden Tag stand ein Mittagessen mit neuen Gesprächspartnern an, das Thema war von vornherein gesetzt: „Machine Learning“ und Künstliche Intelligenz. Wochenlang grübelte Pfannmöller über mögliche neue Geschäftsmodelle. Den entscheidenden Anstoß gab ihm dann ausgerechnet sein Vater mit einem Telefonanruf. „Sohn, ich kann keine Mails mehr verschicken“, klagte er. Geduldig stellte der Sohn Frage um Frage und löste das Problem am Hörer. „Da hatte ich meine Idee“, sagt Pfannmöller. „So viele Probleme lassen sich durch die richtige Diagnose lösen. Man muss nur die richtigen Fragen stellen.“

Das war vor drei Jahren. Erik Pfannmöller gründete Solvemate. Wörtlich übersetzt aus dem Englischen heißt das in etwa „Lösungskumpel“. Der sogenannte Chatbot, ein Computerprogramm, das einem virtuellen persönlichen Berater gleichkommt, soll die Fragen der Kunden beantworten. Je mehr Fragen der Computer gestellt bekommt, desto besser gelingt ihm das. Denn dann wächst die Datenbank, die Dialoge werden anspruchsvoller. Je länger der „Bot“ im Einsatz ist, desto treffender werden daher seine Antworten.

Die ersten Kunden hat Pfannmöller schnell gefunden: Die Sparkasse in Berlin beispielsweise nutzt den Dienst für die Kundenbetreuung im Netz. Das „Machine Learning“ funktionierte in diesem Fall so: Die Sparkasse übermittelte Pfannmöller einen Katalog mit den Fragen, die ihre Kunden dem Service am häufigsten stellen, und die passenden Antworten dazu. Das Solvemate-Team erstellte dann eine Datenbank, in der die eingehenden Anfragen der Kunden mit den vorgegebenen Fragen und Antworten abgeglichen werden. Durch gezieltes Fragen spezifiziert der Bot die jeweiligen Anliegen der Kunden und gibt – so behauptet es Pfannmöller jedenfalls – innerhalb von 15 Sekunden in drei von vier Fällen die richtige Antwort.

Die Vorgehensweise ist dabei mit dem Fragespiel „Wer bin ich?“ vergleichbar. Die Spieler stellen Fragen, die sich mit ja oder nein beantworten lassen, um herauszufinden, welche berühmte Persönlichkeit die Mitspieler ihnen zugeordnet haben. Auch der „Lösungskumpel“ kommt durch den Ausschluss von falschen Antworten auf die richtige Lösung. Solvemate setzt aber nicht nur auf den Roboter. Bei Bedarf kann auch ein menschlicher Kundenberater dazugeschaltet werden, wenn eine Frage sehr speziell ist und eine persönliche Beratung erfordert.

Die Solvemate-Räume in Berlin sehen aus wie ein Start-up aus dem Bilderbuch. Natürlich gibt es einen Tischkicker. An der Wand im Großraumbüro hängt eine Weltkarte. Kleine Fähnchen mit Fotos markieren, woher die Mitarbeiter kommen. Dreh- und Angelpunkt des Büros ist eine Kaffeemaschine, das Geschirr entspricht voll dem Klischee: Ein Aufkleber markiert einen kleinen Pflanzenüberbott als „Erik's cup“, Eriks Tasse. Hinter Pfannmöllers Schreibtisch steht eine gut anderthalb Meter lange Kugelbahn, selbstgebaut natürlich, mit verschiedenen Ebenen und Pfaden, auf denen die Kugeln rollen können. In akribischer Feinarbeit hat der Gründer die Bahnen, Gelenke und Schrauben justiert und perfektioniert. Und als Besprechungstisch dient eine umfunktionierte Tischtennisplatte. Müssen solche Spielereien wirklich sein? Pfannmöller sagt achselzuckend: „Finden Sie mal einen Konferenztisch in dieser Größe, der weniger kostet als eine Tischtennisplatte!“

Doch woher nimmt jemand, der sein ganzes „altes“ Leben an der frischen Luft und im Wasser verbracht hat, die Motivation, im „neuen“ Leben am Rechner zu sitzen und ein Computerprogramm zu optimieren? Pfannmöller dankt seine Disziplin dem Kanusport: „Der Charakter im Sport wird geprägt durch einen Leistungswillen, Durchsetzungsvermögen und den Gedanken, dass

harte Arbeit sich lohnt. Das treibt mich noch heute an.“ Um ein erfolgreicher Unternehmer zu sein, brauche man jedoch noch mehr. Ein Visionär müsse man sein, Risiken eingehen und strategisch denken.

Erik Pfannmöller spricht da nicht nur aus eigener Erfahrung. Auch seine beiden Brüder sind Unternehmer geworden. Der eine, Jan, führt eine Holzbaufirma in Leipzig. Der andere, Stefan, gründete zusammen mit dem Handball-Nationalspieler Stefan Kretschmar die Sportler-Plattform „Netzathleten“ und später die Investmentfirma Venture Stars. „Man muss als Gründer immer mit dem Kopf durch die Wand wollen“, sagt Erik Pfannmöller. „Sonst wird es nichts.“

Ein Teamplayer sei er trotzdem, behauptet Pfannmöller. Das sei schon im Sport so gewesen und habe sich nicht geändert. Und weil das Team so wichtig sei, komme es auf die Auswahl der Mitarbeiter an. Zwölf Leute arbeiten derzeit bei Solvemate, es werden mehr. Auch Initiativbewerbungen trüden inzwischen ein. Die Bewerbungsgespräche versucht Pfannmöller nach dem jeweiligen Geschmack der Bewerber zu gestalten. An diesem Nachmittag geht er in die Sporthalle, um einen Bewerber beim Badminton kennenzulernen. Auch Aquarelle hat er schon mit Bewerbern gemalt, er war mit Kandidaten im Kino und auf Geocaching-Touren, um sein Team zu erweitern. Es gehe darum, die Persönlichkeit der möglichen Mitarbeiter kennenzulernen, und das gehe in so einem Umfeld

nun einmal am besten. Das Fachwissen, das später für die tägliche Arbeit nötig ist, lasse sich dagegen auch anhand von Lebenslauf und Zeugnissen einschätzen. Oder im Zweifel noch im Nachhinein vermitteln.

Neben der Firma hat der 33-Jährige auch eine Familie. Seine Frau kümmert sich um die drei Kinder und den Haushalt, die klassische Rollenverteilung eben. Dass sie damit glücklich ist, betont Erik Pfannmöller so ausdrücklich, als wolle er sich dafür entschuldigen: „Wir sind eine Prenzlauer-Berg-Familie in ihrer glücklichen Seifenblase, wie sie im Buche steht.“ Er selbst sieht sich als Jongleur, der versucht, auf mehreren Stäben viele Teller gleichzeitig zu drehen, ohne einen davon fallen zu lassen: Firma, Familie, Netzwerke.

Für den Sport, der früher seinen Tagesablauf von morgens bis abends bestimmte, bleibt da nur noch wenig Zeit. Im Kanu auf dem Wasser ist Pfannmöller gar nicht mehr unterwegs. Dafür fehlen nach eigener Angabe schlicht die Zeit und ein geeignetes Gewässer in der Nähe. Stattdessen, und auch hier blitzt sein Ehrgeiz auf, steckt er sich jedes Jahr ein neues sportliches Ziel. In diesem Sommer will er Elektrofahrräder an ihre Grenzen bringen und plant dafür eine große Tour mit Freunden.

Auch im Beruf hat sich Erik Pfannmöller für das laufende Jahr ein hohes Ziel gesetzt: Das Start-up soll seinen Umsatz verdreifachen. Ist das nicht ein bisschen zu viel? Pfannmöller sagt, er wisse um das Risiko von zu schnellem Wachstum. Aus Vorsicht habe er bislang nur ein kleines Team um sich geschart: „Eine gute Firma zu sein“, sagt er, „bedeutet wenige Mitarbeiter, aber viel Einfluss zu haben.“

Für Geld arbeitet Pfannmöller nach eigener Aussage nicht mehr. Durch seine früheren Gründungen und deren Verkauf könne er sich aussuchen, was er arbeite, auch finanziell ist der Ex-Sportler abgesichert. Nur die Motivation muss stimmen. Trotzdem sagt er: „Ich glaube, ich werde mich nie zur Ruhe setzen.“ Seine Vorbilder seien Larry Page und Sergey Brin, die beiden Gründer von Google.

Der Kartendienst Google Maps habe die Welt besser gemacht, sagt Erik Pfannmöller. Seiner eigenen Firma Solvemate soll das auch gelingen. Eine Million Menschen am Tag sollen den Plänen des Gründers zufolge eines Tages das Programm benutzen, 365 Millionen Menschen im Jahr. „Wir wollen so groß werden wie Google“, tont Pfannmöller sogar. Die Google-Suchmaschine bearbeitet rund neun Milliarden Vorgänge am Tag. Bis Solvemate sich wirklich mit Google vergleichen kann, ist es also noch ein sehr weiter Weg. Aber Erik Pfannmöller liebt eben sportliche Aufgaben. Und für diese gibt er sich auch etwas mehr Zeit als bloß ein Jahr.

Der größte Test, die besten Bikes.

JETZT AM KIOSK ODER DIGITAL



Großer E-Bike-Check

20 neue Modelle im Test und die besten E-Bikes der letzten zwei Jahre

Neuheiten 2018

Auf welche E-Bikes Sie sich 2018 freuen können

Gewinnspiel

Jetzt mitmachen und Preise im Gesamtwert von 25.000 Euro gewinnen

FOCUS E-BIKE gibt es auch unter: www.focus-magazin.de



FOCUS



2007 wurde Erik Pfannmöller Weltmeister im Kanuslalom. „Im Sport braucht man Leistungswillen und Durchsetzungsvermögen“, sagt er. „Das treibt mich noch heute an.“ Foto Imago